

Kartoffeln, Schweine und eine Menge Politik

Zu Besuch auf dem Bio-Bauernhof von Sepp Dürr

Germering - Früher bestimmte die Kartoffel den Jahreskalender des Germeringer Biobauern Sepp Dürr. "In den Osterferien hieß es Kartoffeln legen, in den Pfingstferien Kartoffeln hacken und in den Sommerferien Kartoffeln ernten", erinnert sich Dürr. Heute folgt der Terminplan des Grünen-Fraktionsvorsitzenden Sepp Dürr eher den parlamentarischen Sitzungswochen. Doch Landwirt bleibt Landwirt. "Im Augenblick habe ich Stallwache", sagt Dürr und grinst ziemlich breit. Gemeint ist: Während die meisten Kollegen und Fraktionsmitarbeiter urlauben, hält der Chef die Stellung.

Wer den Menschen und auch den Politiker Sepp Dürr verstehen will, muss wohl mindestens einmal an diesem Küchentisch mit den spartanischen Holzstühlen gesessen haben. Auf dem Bauernhof an der Germeringer Dorfstraße ist Dürr aufgewachsen, hier arbeitete er 15 Jahre als Landwirt, und von hier aus macht er sich jeden Morgen mit dem Fahrrad auf zum S-Bahnhof, um ins Maximilianeum zu fahren. Kein Wunder, dass man mit dem 52-Jährigen schnell in alten Zeiten schwelgt, wenn man wissen will, was ihn mit diesem Ort verbindet.

Der Bio-Hof war der Ausgangspunkt für die Arbeit bei den Grünen

Dann erzählt Dürr aus jenen Zeiten, in denen er den Eltern geschworen hatte, niemals Landwirt zu werden. Stattdessen begann er seinen Wehrdienst, brach ab (die Verweigerung schrieb er erst auf dem Zerstörer "Schleswig-Holstein") und leistete seinen Zivildienst. Nach seinem Studium ging der promovierte Germanist als Hilfslehrer nach Rom. 1982 kehrte er zurück nach Deutschland - und wurde Landwirt. Seitdem hat er sich geschworen, "nie wieder ‚nie‘ zu sagen". Wenn Dürr über diese Zeit spricht, merkt man, welche Bedeutung die Entscheidung für die Landwirtschaft für sein Leben hatte. Der Hof stand quasi vor dem Aus. Die sieben Hektar Eigentum bezeichnet Dürr als "verdammte wenig". Es sei absehbar gewesen, dass der Hof konventionell nicht überleben konnte. Die Dürres entschieden sich deshalb mit als Erste im Ort für ökologischen Anbau. Heute haben sie keine Tiere mehr ("außer vier Schweinen als Abfalleimer"), sondern setzen voll auf Kartoffeln und Gemüse. "Mein Vater hat gewusst, dass sein Lebenswerk nur erhalten wird, wenn wir konsequent umstellen", sagt Dürr nachdenklich. "Für diese Einsicht bewundere ich ihn bis heute."

Für Dürr selbst begann mit der alternativen Landwirtschaft auch der Einstieg in die alternative Politik. Sein Weg führte vom parteilosen Gemeinderat auf der Liste der Grünen bis in den Landtag und dort auf die vordersten Fraktionsbänke. Zuhause aber blieb er der Bauernsohn, der sich erst 1998 von der Arbeit am Hof zurückzog, weil die Aufgabe als Fraktionschef seine ganze Aufmerksamkeit erforderte.

Dürres Eltern haben bis zu ihrem Tod im Erdgeschoss des Hauses gewohnt. Auch die Schwester, die den Hof nun mit einem Angestellten allein betreibt, lebt im Haus. Dürres Kinder, inzwischen alle erwachsen, sind geblieben. "Wir müssen keine Mehrgenerationenhäuser fordern", sagt der Politiker Dürr mit kleinem Seitenhieb auf die CSU. "Wir haben schon eins."

So wohnt hier also eine ziemlich moderne bäuerliche Großfamilie, deren Mitglieder meist bürgerlichen Berufen nachgehen. Auch die Einrichtung des Hauses passt nicht ins bäuerliche Klischee, sie ist spartanisch, aber modern. Dürr selbst bewohnt vor allem den ersten Stock. Gleich beim Treppenaufgang hat er sein Büro. Das Treppenhaus dient oben als Bibliothek, im Erdgeschoss hängen die Kartoffelpreise an der Wand. Wie viel er von zuhause aus arbeitet, kann Dürr gar nicht so genau sagen. Der Arbeitstag beginnt früh morgens und endet spät abends. "Ich bin das gewohnt, weil man als Bauer auch die Arbeit und die Familie verquickt." Und Zeit für Fußball bleibt irgendwie trotzdem.

Auch eine andere bäuerliche Angewohnheit hat sich Dürr erhalten: das mittägliche Nickerchen. Anspruchsvoll ist er dabei nicht. Im Landtag schiebt er schnell drei Stühle zusammen, um sich ein paar Minuten hinlegen zu können.

Zuhause ist es da offenbar komfortabler. Die Frage nach seinem Lieblingsplatz beantwortet Sepp Dürr ohne nachzudenken: das Bett.

Mike Schier